

Albert Frei-Graf (Wolfhalden, 1921-2007)

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **135 (2007)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Albert Frei-Graf

(Wolfhalden, 1921–2007)

PETER EGGENBERGER

Am 9. August wurde in Wolfhalden alt Kantonsratspräsident Albert Frei-Graf zur letzten Ruhe geleitet. Als senkrechter Bürger und Politiker des Ausgleichs hatte er sich langjährig und engagiert in den Dienst von Gemeinde und Kanton gestellt, und als Förderer des Turnwesens genoss der Verstorbene weit über die Grenzen des Appenzellerlandes hinaus breite Anerkennung.

Der Aufstieg ins höchste Amt des Kantons war alles andere als vorgezeichnet, wuchs doch Albert Frei in bescheidenen Verhältnissen auf und konnte – wie viele seiner damaligen Jugendkollegen – keine Berufslehre absolvieren. Geboren am 28. Januar 1921, verbrachte Albert gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Bruno im Bühle, Zelg-Wolfhalden, eine schöne Jugendzeit in aller Einfachheit. Der Vater war als Seidenweber im eigenen Häuschen tätig. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule wurde auch Albert Seidenweber. 1943 schloss er mit Hedwig Graf den Bund der Ehe, und 1946 und 1948 wurden dem Paar die Kinder Marlen und Ruedi geschenkt. Ausgleich zur strengen Arbeit bildete die Turnerei, und der Sport führte zur Freundschaft mit Ulrich Jüstrich, dem Gründer der Firma Just in Walzenhausen. 1946 wurde Frei Speditionsangestellter in der Just. 1962 betraute ihn die Firmenleitung mit dem anspruchsvollen Posten des Schulreferenten, und in dieser Eigenschaft war Albert Frei bis zur 1986 erfolgten Pensionierung in fast allen Regionen der Schweiz überaus erfolgreich unterwegs.

Albert Frei erkannte schon früh die Bedeutung gesunder Vereine als Basis der Demokratie. So war für ihn ein tatkräftiges Mitmachen in Vereinen selbstverständlich, wobei er regelmässig Führungsaufgaben und damit Verantwortung übernahm. Seine Vorliebe galt der



(Bild: zVg.)

Turnerei. Im örtlichen Verein diente er 17 Jahre als Oberturner. 29 Jahre lang war er Leiter des Vorunterrichts und 16 Jahre gehörte er dem Vorstand des Kantonaltturnverbandes an, den er während fünf Jahren präsidierte. Zudem amtierte er langjährig als versierter Turnexperte an den Rekrutenprüfungen; seine fundierten Kenntnisse waren auch als Kampfrichter an eidgenössischen und kantonalen Turnfesten gefragt. In jeder Charge ging ihm die gute Kameradschaft über alles, und bis zuletzt erzählte Albert Frei mit Freude von den fröhlichen und unvergesslichen Stunden im Turnerkreis. Auch andere Vereine durften auf seine Unterstützung zählen, und nicht von ungefähr zeichnete ihn auch die Musikgesellschaft mit der Ehrenmitgliedschaft aus.

Schon bald wurden auch Gemeinde und Kanton auf den rührigen Turner aufmerksam. Albert Frei fühlte sich der Gemeinschaft verpflichtet, deren Wohlergehen er immer vor kurzfristigen Eigennutz stellte. Wie in der Turnerei, war ihm auch in der Politik die Förderung der Jugend ein echtes Anliegen. Als Schulkassier und während zehn Jahren als Schulpräsident ab 1964 bewirkte Albert Frei viel. Ein volles Jahrzehnt gehörte er dem Gemeinderat an, wovon vier Jahre als Vizehauptmann. Während fünf Jahren kommandierte er die Feuerwehr, und sieben Jahre lang bekleidete er den Posten des Zivilschutz-Ortschefs. Von 1969 bis 1990 war er Mitglied des Ausserrhoder Kantonsrats, den er von 1983 bis 1985 mit Umsicht und grosser Sachkenntnis präsidierte. Die in jenen Jahren in Erwägung gezogene Kandidatur

als Mitglied des Regierungsrats schlug er nach reiflicher Überlegung trotz intakter Chancen aus.

Albert Freis Einsatz für die Öffentlichkeit wäre ohne seine intakte Familie nicht möglich gewesen. Vor allem seine Gattin Hedwig war ihm zeitlebens eine zuverlässige Stütze. Sie war der ruhende Pol in oft turbulenter Zeit, und sie verstand es, das von Albert zeitlebens bewohnte Vaterhaus im Bühle zum Ort des Rückzugs und der Erholung werden zu lassen. Hier waren seine Gross- und Urgrosskinder besonders

gerne gesehene Gäste. Als sich mit zunehmendem Alter körperliche Beschwerden immer stärker bemerkbar machten, war nur dank Hedwig ein Verbleib in der vertrauten Umgebung möglich. In der guten Stube oder auf der Bank vor dem Haus freute er sich über jeden Besuch, und die beneidenswerte geistige Frische liess ihn bis zuletzt Anteil an den Freuden und Sorgen anderer nehmen. Ein Schlaganfall am Abend des 27. Juli liess Albert Frei friedlich einschlafen und zu seinem Schöpfer zurückkehren. Er ruhe in Frieden.

Heinrich Gebert

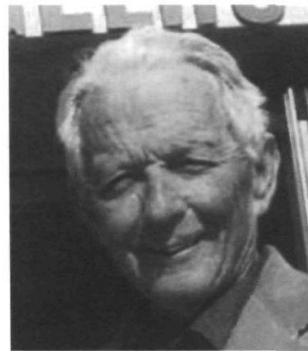
(Wollerau, 1917–2007)

ROLF RECHSTEINER

Am 8. August 2007 ist Heinrich Gebert, der äusserst grosszügige Mäzen der Stiftung Liner, verstorben. Er war ein erfolgreicher Unternehmer, der einen grossen Teil seines erarbeiteten Vermögens weitergab.

Zusammen mit seinem Bruder Klaus hatte Heinrich Gebert im Alter von 36 Jahren in Rapperswil den elterlichen Spenglereibetrieb mit 35 Mitarbeitern übernommen und in der Folge zur weltweit bekannten Geberit-Gruppe ausgebaut. Ende der 1980er-Jahre zählte das Unternehmen 3700 Beschäftigte. Als die beiden Brüder sich 1997 aus dem Geschäftsleben zurückzogen, überstieg der Jahresumsatz die Milliardengrenze.

Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Geschäftsleben zeigte Heinrich Gebert bei verschiedenen Gelegenheiten eine eindrückliche und seltene Grosszügigkeit. So finanzierte er regionale Projekte, half gemeinnützigen Organisationen und unterstützte künstlerisches Schaffen. In den von ihm gegründeten Stiftungen förderte er vor allem Sachgebiete, die ihm wichtig erschienen, so etwa Weiterbildung



(Bild: zVg.)

talentierter Fachkräfte. Grosse Beachtung fand dabei die wichtige, 1998 gegründete Stiftung zur Förderung von Ausbildungs-, Lehr- und Forschungsprojekten an Schweizer Hochschulen, die den Wirtschaftsstandort Schweiz stärken sollen.

Heinrich Geberts Mitteleinsatz erfolgte stets spontan und ohne Erwartung eines persönlichen Vorteils. Er war der Geldgeber, der sich eigentlich nie zeigte. So trägt nur eine einzige durch ihn gegründete Stiftung seinen Namen. Das bedeutet allerdings nicht, dass ihn der Fortbestand der Institutionen und die Wirkung der eingesetzten Stiftungsmittel nicht mehr interessiert hätten. Wo es ihm angezeigt erschien, nahm er diskret Einfluss.

Appenzell Innerrhoden verdankt Heinrich Gebert mit der Stiftung Liner Appenzell eine bedeutende Kunststiftung. Den Grundstein für